

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 326.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 17. Juli.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Landarbeiter-Frage.

Die zum Teil leidenschaftlichen Erörterungen über die Landarbeiter-Frage im Osten können in der bisherigen Weise noch endlos fortgehen und werden doch niemals zu einem Ergebnis führen, bei dem man die Empfindung hätte, aus den Reiben der Wünsche und Klagen auf das Gebiet praktischen Handelns zu gelangen. Gewiß hat Herr v. Hansemann doppelt und dreifach Recht, wenn er auf den klaffenden Widerspruch zwischen der angeblichen Vertretung nationaler Interessen durch die Großgrundbesitzer des Ostens und der Landenschürzpoltik hinweist, die in der Einführung russisch-polnischer Landarbeiter ihren so sonderbaren Ausdruck findet. Aber die Grundbesitzer können nun einmal aus ihrer Haut nicht heraus, und man hat die sehr bestimmte Empfindung, daß sie garnicht recht begreifen, was ihnen vorgeworfen und was von ihnen verlangt wird. Ewig drehen sie sich im Kreis einer verlegenden kurzfristigen Beweisführung. Sie behaupten, keine höheren Löhne zahlen zu können, und da sie für die gezahlten Löhne keine tüchtigen deutschen Landarbeiter bekommen, so seien sie auf polnische Landarbeiter angewiesen. Man solle ihnen höhere Wirtschaftserträge sichern, und sie würden auch ihre Arbeiter besser entlohnen. Die Wahrheit aber ist, daß nicht bloß die geringe Bezahlung, sondern mehr noch die harte Behandlung die deutschen Landarbeiter von der Scholle treibt, und so wird diese Frage aus einer rein wirtschaftlichen zu einer solchen der Kultur. Die Leutenoth besteht in solchem Umfang wie östlich der Elbe nur sehr vereinzelt im Westen und im Süden Deutschlands. Und dabei kommt in diesen reicheren Gegenden des Vaterlandes der erschwerende Wettbewerb der Industrie noch ganz anders als im Osten in Betracht. Man kann doch auch gewiß nicht sagen, daß die Landwirtschaft westlich der Elbe höhere Erträge als im Osten abwerfe; denn wenn im Westen für einen intensiveren Betrieb die Bedingungen besser sein mögen, so wird das wieder ausgeglichen durch die höhere Werthung des Grund und Bodens, die die höhere Rente sofort wieder verschlingt. Mit alledem ist der Thatbestand, wie er sich leider darstellt, in aller Einfachheit und Unerbittlichkeit ausgedrückt. Die Landarbeiterfrage ist wirklich eine Frage des Kulturstandes, und darum können auch die Meinungen des Herrn v. Hansemann nichts nützen, da diejenigen, an die sie sich richten, augenscheinlich anderer Stande sind, sich von heute auf morgen, wenn überhaupt, umzuformen und das Verhältnis von Herrn und Knecht auf eine menschlich höhere Stufe zu heben. Zum Glück giebt es ja Grundbesitzer auch im Osten, die als Herren nicht herrlich sind, die ihre Leute mit Milde behandeln und die deshalb die Genußnahme haben, ihren deutschen Arbeiterstamm sich erhalten zu können, vielleicht sogar ohne daß sie höhere als die üblichen Löhne zahlen. Wenn nunmehr in gewiß wohlwollender Weise der Vorschlag gemacht wird, die Grundbesitzer des Ostens mögen die „Schwaben“ aus Ungarn heranziehen, so dankt uns die Voraussetzung dieses Rathes verfehlt. Die deutschen Kleinbauern aus Ungarn, die dort

infolge verschiedener wirtschaftlicher Einflüsse zu einer wachsenden Proletarisierung verurtheilt scheinen, würden wahrscheinlich ebensowenig wie unsere einheimischen deutschen Landarbeiter geneigt sein, sich schlechte Löhne und noch dazu schlechte Behandlung gefallen zu lassen. Wenn man sie kommen ließe, so würden sie wohl bald ebenfalls davongehen und wieder nur der polnischen Menscheneinfuhr Platz machen. Gegen einen Versuch ließe sich allerdings nichts einwenden. Auch hat der „Evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer“ einen solchen Versuch bereits unternommen und etwa 2000 ungarische Schwaben im Reich untergebracht, aber im Osten scheinen sich diese Leute nicht haben halten zu können oder vielmehr zu wollen. Darauf läßt wenigstens die Mittheilung schließen, daß ein Theil dieser Stammesgenossen, der ohne Vermittelung hergereist sei, keine Arbeit gefunden habe und dann „von Polen und Socialdemokraten verhehrt“, in die Heimath zurückgekehrt sei. Die Zahl der süngarischen Schwaben wird auf ungefähr 800,000 angegeben, wovon ein wachsender Bruchtheil in Noth gerathen und zur Auswanderung geneigt sein soll. Aber, wie gesagt, es ist bedauerlicher Weise leider nicht wahrscheinlich, daß sich die Leute hier bei uns so würden ansiedeln lassen, daß sie als dauernder Zuwachs der nationalen Kraft im Osten gelten könnten. Jeder Grundbesitzer hat die Arbeiter, die er verdient, und es scheint, als ob ein großer Theil der ostelbischen Grundbesitzer eben keine anderen als die polnischen Landarbeiter verdient. Wäre es anders, so würden nicht nur unsere deutschen Landarbeiter der Verlockung zum Weggehen widerstreben, sondern es stände für den Fall, daß diese Abwanderung wirklich unvermeidlich sein sollte, ein Ersatz nicht bloß in polnischen, sondern auch in schwedischen und finnischen Landarbeitern zur Verfügung, nur daß eben aus den hinlänglich bekannten Gründen diese nichtslawischen Arbeitermassen nicht zu uns kommen wollen. Nach alledem wird es leider dabei bleiben müssen, daß eine abwärts führende Entwicklung ihren Lauf nehmen muß, und daß die bestgemeinten Warnungen und Vorschläge nur den lustigen Bereich der Theorien vermehren, sonst aber nichts helfen werden.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Juli.

— **Geschichtskalender.** 17. Juli 1897: † Professor Dr. Max Dertel in München, Erfinder der Dertel-Nur zur Behandlung von Blutkreislauferkrankungen bei Herzschwäche. 1871: † Karl Tauffig zu Leipzig, berühmter Klaviervirtuos. 1870: Ertrag der Mobilisirungsordere in Württemberg. 1793: Hinrichtung Charlotte Cordays zu Paris. 1448: † Albrecht III., Herzog von Sachsen, Stifter der albertinischen Linie. 855: † Paps Leo IV. 711: Sieg der Araber unter Tarif bei Jerez de la Frontera, Untergang des westgotischen Reiches.

o. **Geflügel-Ausstellung.** Außer den bereits erwähnten Ausstellern, welchen Medaillen und Ehrenpreise zuerkannt wurden, sind noch eine ganze Reihe anderer mit Geldpreisen ausgezeichnet worden. Des beschränkten Raumes halber müssen wir uns bei deren Aufzählung jedoch auf Wiesbaden und die nächste Umgebung beschränken. Es erhielten a) erste Preise: Herr Julius Pratorius von hier für silberhalsige Italiener Hühner, blaue Mövchen und blaue Reisbriestauben, Herr Heinrich Dörr von hier für schwarzschilbige deutsche Mövchen, desgl. blauschilbige und desgl. rothschilbige, Herr Karl Walter für vielfarbige Almonds,

Herr Karl Thiele-Schierstein für Her weiße Bränner Kröpfer, Herr H. Birkenbach-Diez für weiße englische Pfantauen, Herr H. Bauer-Diez für desgl., Herr F. Rudolph-Viebrich für blaue Schwaben, b) zweite Preise: Herr M. Stahlhofen-Ballmerod für Italiener Hühner, Herr L. Leicher-Striffl für Hamburger Silberhals-Hühner, Geflügelzuchtverein-Montabaur für Rammelstober, Herr Lehrer Heymach-Ballau für nassauische Vögelhuhn, Herr H. Sommer-Ems für desgl., Herr Ch. Werner-Flörsheim für nassauisches Fleischhuhn, Herr Th. Wäha-Danboru für weiße Rammelstober und dunkle Goudan, Zuchtstation des landw. Vereins, Gust. Heck zu Diez für Gänse und Enten, Geflügelzuchtverein Höhr für desgl., Herr A. Döhrer-Schierstein für Bekingenten, Herr F. Rudolph-Viebrich für sahle Römer-Lauben und blaue Dragons, Herr J. B. Bauer-Diez für Malteser, Herr J. Pratorius für silberhalsige Mövchen, Herr H. Dörr für weiße Mövchen, für desgl. blauschilbige, desgl. rothschilbige, desgl. schwarzschilbige, Fräulein S. Gadenbach-Gelsenheim für weiße Kröpfer, Herr Karl Weidmann-Wiesbaden für schwarzgeherzte Kröpfer, Herr C. Walter hier für desgl. weißgeherzte, Herr Karl Thiele-Schierstein für Her rothe Bränner Kröpfer, Herr H. Bauer-Diez für englische blaue Pfantauen, Herr Lange hier für gelb gemändete Verrücken, Herr C. Weidmann hier für gelbe Reisbriestauben; c) dritte Preise: Geflügelzuchtverein Montabaur für schwarze Langshan, Herr Jul. Pratorius für blaue Breda, Hamburger Silberhals, White Wonderfowls und Mövchen (schw), Herr Adolf Petry hier für schwarze Spanier, Herr Georg Moriz-Diez für schwarze Minoda, Herr Fritz Fried-Viebrich für Her Goldlad und schwarze Trommeltauben, Herr August Lorenz-Diez für Hamburger Schwarzlad, Herr C. Schminke hier für Dominikaner, Herr C. Hexamer-Wiesbaden für Silber-Schlicht, Herr Lehrer Heymach-Ballau für nassauisches Legehuhn, Herr Karl Nord-Viebrich für 1900er Nylesbury-Enten, Herr F. Rudolph-Viebrich für Italiener mit Glucke, für Voggedten, rothe Schwaben und Loftentaube, für schwarze Malteser-Lauben, Herr L. Jamin-Oberursel für Steinheimer, Herr H. Stillger-Diez für schwarze Eshertümmler, Herr Karl Walter hier für rothe Wammier, Herr August Dörr hier für Mövchen (vier), für Verrücken, Herr W. Kneip-Erbenheim für Mövchen, Herr C. Weidmann hier für rothgeherzte Kröpfer, desgleichen blaugeherzte, Herr Karl Thiele-Schierstein für weiße Kröpfer, Herr H. Wolf-Schierstein für desgleichen, Herr Adolf Petry hier für rothe Kröpfer, Herr Karl Hexamer hier für schwarze Kröpfer, desgl. blaue (zwei), Herr A. Lange hier für Verrücken (zwei), Herr Ph. Demmer-Ballau für schwarze Staatsnähse, Herr C. Intra hier für wildblaue Reisbriestauben, desgl. schwedige; d) lobende Anerkennungen: Herr C. Hexamer hier für holländische Weichtauben-Hühner, desgl. Italiener, Herr Fritz Fried-Viebrich für Her Goldlad, Herr Arthur Frank-Schierstein für Hamburger Goldpantel, Herr Karl Walter hier für blaue englische Gartenhühner, Herr Jakob Bebel für blaue Fauen, Herr Ph. Demmer-Ballau für Dragons-Lauben, Herr F. Rudolph-Viebrich für desgleichen, Herr Karl Walter hier für weiße Mövchen, Herr Julius Pratorius hier für schwarze Mövchen und englische Pfantauen, Herr H. Dörr hier für weiße, blaue und gelbe Mövchen, Herr C. Thiele-Schierstein für gelbe Mövchen und Verrücken, Herr C. Hexamer hier für Smyrnoer Blauschwänze, blaue Anatolier und silberfarbige Kröpfer, Herr C. Weidmann hier für rothgeherzte Kröpfer, Herr Adolf Petry hier für weiße Holländer Kröpfer, Herr A. Lange hier für weiße Verrücken, Herr F. Rudolph-Viebrich für Weichschwänze, Herr W. Kneip-Erbenheim für Gbinger Weichtöpfe. e) Anerkennungen: Herr J. Pratorius hier für Italiener, Wonderfowls und gelbe und schwarze Mövchen, Herr F. Fried-Viebrich für Hamburger Schwarzlad, Herr C. Hexamer hier für Goldspantel, Herr F. Rudolph-Viebrich, für Voggedten, Herr C. Weidmann hier für Kröpfer, Herr A.

## Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

Die großen Abende. — Beleuchtungszauber. — Schlechte Seimkehr. — Sonstige Mängel.

Die sommerlichen Tage, die uns bisher der Juni bescheert, haben mehr und mehr das abendliche Leben auf dem Ausstellungsgelände gefördert, welches bisher viel zu wünschen übrig ließ — das richtige Getriebe, wie man es eigentlich von solcher Weltausstellung erwartet, findet man allerdings nur an den Beleuchtungsabenden. Dann drängen sich ungezählte Tausende auf den Wegen zu beiden Seiten der Seine, die Restaurants, die Cafés sind überfüllt, jeder Ruhestitz ist in Beschlag genommen, dicht besetzt ist die lange Plattform der Rollbahn, Musik ertönt allerorten und Lachen wie Scherzen, und nun, so um die achte Stunde, geht mit einem Mal ein staunendes „Ah“ durch die ungeheuren Menschenmengen, denn überall blüht und glüht und sprüht es auf, wie durch Zauberhand scheint sich plötzlich ein Flammenmeer über die Ausstellung gebreitet zu haben! Viele Tausende innen beleuchteter, rother Ballons sind in den dichtbelaubten Bäumen der Alleen aufgehängt, auf anderen Promenaden ranken sich durch die Geäste farbige elektrische Lichter, der Eiffelturm hüllt sich in sein strahlendes Gewand, und an den Fronten der Ausstellungspaläste und jenen der Pavillons der fremden Nationen ziehen sich gleich schimmernden Gespinnsten die langen Linien der Illuminationskörperchen hin. Am wunderbarsten ist jedoch der Blick auf dem Marsfelde, nach der einen Seite zum Trocadero mit seinen blinkenden Terrassen und den von

zahllosen Flammen beschienenen weißen Kuppeln der Kolonialbauten, nach der anderen Seite zum Electricitäts- und Wasserpalast mit seinem völlig berückenden, wechselvollen Farbenpiel der glühenden Cascaden und Springbrunnen sowie der strahlenden elektrischen Sonne oben, vor welcher in schattenhaften Umrisen der Genius der Electricität thronet, während die das Marsfeld einsäumenden, schöngealteten Paläste überfüllt sind mit einem Meer glühender Lichter, von der Spitze des Eiffelturmes aber, sowie den hochragenden Thürmen anderer Bauten die weißen Flammenbündel der Scheinwerfer an dem die Gluth unten röhlich wiederleuchtenden Himmel hin- und herhuschen. An solchen Abenden kommt auch das monumentale, sonst viel verlästerte Eingangsportale, das eigentlich nur für den Illuminations-Effekt errichtet ward, zu seinem vollen Recht: mehr als dreitausend farbiger elektrischer Lämpchen sind ja neben den Bogenlampen der Flaggenmasten und den Scheinwerfern der Kuppeln und Minaretsipgen über die Hauptfront vertheilt und üben in dem vornehm abgestimmten Farbenpiel eine märchenhafte Wirkung aus.

Ah, daß jede Medaille nur ihre Rehrseite hat, und diese Medaille eine ganz besonders häßliche. Es ist wie mit der Höhle des Löwen, in die man leicht hineingelangt, jedoch schwer wieder heraus — auch zur Ausstellung kommt man bequem hin, aber an solch „glänzenden Abenden“ nur mühsam wieder fort. Die Fahrgelegenheiten versagen dann völlig, an eine Unterkunft in den Omnibussen und Pferdebahnen ist, falls man nicht stundenlang warten will, garnicht zu denken, die Droschkenkutscher jagen lachend vorbei, denn um die erste, zwölfte Nachtfunde spannt die Mehrzahl von ihnen aus, und zögelt endlich auf vieles Anrufen und Ver-

sprechen eines guten Trinkgeldes einer dieser edlen Herren sein Köhlein, so erkundigt er sich erst vorsichtig nach dem Ziel der Fahrt, und meist gondelt er in anderer Richtung schnell von dannen!

Ueberhaupt klappt Manches in der inneren Verwaltung der Ausstellung nicht. Von 8 bis 10 Uhr Morgens werden den Besuchern zwar Eintrittskarten abverlangt — warum? ist nicht zu lösendes Geheimniß, denn, mit wenigen Ausnahmen, ist dann in den Bauten nichts zu sehen, da die Mehrzahl der Gegenstände noch verbüllt ist und die Schauerfrauen eifrig ihres Amtes walten. Nun ist ja Keinlichkeit ein schön Ding, aber man bezahlt doch nicht den doppelten Eintritt, um diese modernen Hexen mit Besen und Wischtuch hantieren zu sehen. Abends von 6 Uhr an kostet's wieder zwei Karten — warum? da um diese Zeit die Ausstellungspaläste geschlossen werden!

Garnicht geregelt ist der Zutritt zu den Pavillons der fremden Nationen, weil sich die Verwaltung hier nicht einmischen will, was im Interesse der Besucher dringend erforderlich wäre. Der eine Pavillon ist Montags, der andere Mittwochs, ein dritter Samstags wegen Säuberung geschlossen, dieser ist von 10 Uhr Morgens an geöffnet, jener erst von der Mittagsstunde, ein anderer nur Nachmittags, mehrere dieser Bauten (auch die Festräume des deutschen Hauses) können bloß gegen besondere Karten besichtigt werden, und derlei Umständen mehr, die eine kleine Illustration bilden zu dem berühmten „guten Einbernehmen“ der Mächte. Denn wenn bei den fremden Kommissaren der Wille dazu vorhanden wäre und nicht allerhöchste Eifersüchteleien und Hälteleien mitspielten, so wäre leicht eine Einigung zu erzielen. (Schluß folgt.)

Wet'n hier für schwarze Kröpfer und Kanarienvögel, Herr R. Lange hier für Perriden, Herr S. Dörr hier für desgleichen, Herr F. Frick-Wiech für Trommelstaben, Herr Konrad Krell hier für Vogelbauer, Herr S. Brätorius für Futterpezialitäten. — Der Besuch der Ausstellung ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben, namentlich hat der gestrige Sonntag sehr enttäuscht. Daraus ist nun zweifellos die Hitze schuld gewesen, denn die war so groß, daß die meisten Leute zu Haus blieben und erst die Abendstunden zu einem Ausgange benutzten.

**o. Bezirksauschuss.** Sitzung vom 16. Juli. (Schluß.) Herr Dr. Gebhard hier befragt auf dem Geisberg eine Thongrube, von welcher ein Teil heruntergebrochen und das angrenzende Grundstück verhängt hat. Dadurch bildete sich gleichzeitig eine 2 Meter hohe, senkrechte Stelle, welche weitere Ausgrabungen befürchten läßt. Um denselben vorzubeugen, hat die Feldpolizei dem Herrn Dr. Gebhard aufgegeben, so viel Erde anzuschütten, daß sich eine angemessene Böschung bilde. Herr Dr. G. hat dagegen Klage erhoben und gegen die angelegene Polizeiverordnung eingewendet, daß dieselbe hier nicht anwendbar, jedenfalls aber jeder rechtlichen Begründung bar sei. Dieser Einwand wird als unbegründet erachtet und die Klage abgewiesen. — Die Fabrik des Herrn Oll zu Limburg ist in den Gemerkungen Diez- und Limburg belegen, und daher mußte die Steuer auf beide Gemeinden verteilt werden. Diez klagt gegen den Verteilungsmodus, wonach dieses 800 M. 57 Pf. und Limburg 414 M. erhalten soll, und behauptet, daß es zu kurz gekommen sei. Der Bezirksauschuss beschließt, Beweis zu erheben. — Die Klage der Frau F. H. Lußmann zu Frankfurt a. M. gegen den Magistrat (Baupolizei) daselbst wegen Aufhebung einer Verfügung betr. Erinnerungen gegen die Ausfuhrung des Neubaus des Klägers Florstraße 17. — In der Streitsache der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Homburg v. d. S. gegen die Knappschafts-Krankenkasse „Hessen-Nassau“ zu Koppeln wegen Ersatzes von 159 M. Unterstützungskosten für den Arbeiter Ch. Becker beschließt das Gericht, über die Dauer der Beschäftigung des B. bei der Firma C. Borking und den Austritt aus derselben Beweis zu erheben.

— **Schulnachrichten.** Die diesjährige Generalversammlung der „Adolfstiftung zur Ausbildung nassauischer Lehreraufwaisen“ findet am 21. August in Grenzhausen statt, woselbst die Verhandlungen am dem genannten Tage Vormittags um 11 Uhr in dem Gasthof „Zum Schützenhaus“ beginnen. Genannte Stiftung hat seit ihrem Bestehen schon in recht segensreicher Weise gewirkt. Damit aber dieselbe in immer weiterer Nähe ihrer Aufgabe als Unterstützungskasse gerecht werden könne, wird auf der diesjährigen Hauptversammlung der Antrag eingebracht werden, die Mitgliederbeiträge von 50 Pf. auf 1 M. zu erhöhen.

— **Vorfälle der Angehörigen der mobilen Truppenteile für Ostasien.** Für den Postverkehr der nach Ostasien entsendeten mobilen Truppen des Landheeres und der Marine treten mit dem Tage der Einschiffung im inländischen Hafen folgende Änderungen ein: Es werden in Privatangelegenheiten der Angehörigen dieser Truppenteile als Gegenstände der Feldpost befördert: gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten. Die Beförderung der Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm einschließlich und der Postkarten erfolgt portofrei. Für Briefe im Gewicht von mehr als 50 Gramm, sofern sie in Ostasien mit der Feldpost zu befördern sind, wird ein Porto von 20 Pf. erhoben. Dieses Porto muß vom Absender bezahlt werden. Anstankige oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht befördert. Die Aufschrift der Sendungen an die Truppen muß enthalten: 1. den Vermerk „Feldpostbrief“, 2. Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers, 3. genaue Bezeichnung des Kriegsschiffs oder Truppenteils, zu dem der Empfänger gehört. Formulare zu Feldpostarten an die Truppen werden in kurzer Zeit bei den Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück zum Verkauf gestellt werden. Einsendungen können die gewöhnlichen ungespeicherten Postarten-Formulare Verwendung finden. Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Aufschlaggebühr, die 30 Pf. für nur einmal wöchentlich erscheinende, 60 Pf. für zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende und 1 M. 20 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter für das Vierteljahr beträgt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird auf die Zulassung weiterer Arten von Sendungen Bedacht genommen werden. In der Beförderung von Postsendungen der an Bord deutscher Kriegsschiffe befindlichen Militärpersonen durch das Marine-Postbüro in Berlin, sowie in den dafür bestehenden Beförderungsbedingungen tritt im Uebrigen keine Änderung ein.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der Saugspritzen-Abteilungen sind am Mittwoch, den 18. Juli l. J., und zwar: die Abteilungen des zweiten und dritten Zuges auf Abends 7 1/2 Uhr und die Abteilung des vierten Zuges auf Abends 7 Uhr, die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr nachstehender Saugspritzen-Abteilungen auf Donnerstag, den 19. Juli l. J., und zwar: die Abteilungen des zweiten und dritten Zuges Abends 7 1/2 Uhr, und die Abteilung des vierten Zuges Abends 7 Uhr, und die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der Leiter- und Spritzen-Abteilungen an der oberen Mitterstraße auf Donnerstag, den 19. Juli l. J., Abends 7 Uhr, zu Übungen in Uniform an die Remisen geladen.

— **Für Wirtsh.** Das Amtsblatt der königlichen Regierung hier selbst veröffentlicht in einer Extrablatt die Polizeiverordnung, betr. Zapf- und Druckvorrichtungen beim öffentlichen Bierausverkauf.

— **Kleinhandel mit Kerzen.** Im Reichsamt des Innern ist auf Grund vielfacher Anregungen aus dem Handelsstande und aus den Kreisen der Kerzenfabrikanten nach Anhörung von Sachverständigen der nachstehende vorläufige Entwurf einer in Ausführung des § 5, Absatz 1, des Gesetzes zur Bekämpfung des anläuternden Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 vom Bundesrat zu erlassenden Bestimmung über den Kleinhandel mit Kerzen aufgestellt worden. § 1. Packungen mit Stearin-, Paraffin- und Kompositionskerzen dürfen im Einzelvertrieb nur in bestimmten Einheiten des Gewichts und unter Angabe der Gewichtsmenge gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten werden. § 2. Als Einheiten für das Bruttogewicht der Packungen werden 1/2, 1/3 und 1/4 Kilogramm zugelassen. § 3. Das Nettogewicht der in den Packungen enthaltenen Kerzen muß bei einem Bruttogewicht von 500 Gramm mindestens 470 Gramm, von 33 1/3 Gramm mindestens 305 Gramm, von 250 Gramm mindestens 225 Gramm betragen. § 4. Auf der Außenseite der Packungen ist sowohl das Bruttogewicht als das Nettogewicht in leicht erkennbarer Weise anzugeben. Die Angabe ist in Gramm oder in Bruchteilen vom Kilogramm ausgedrückt. § 5. Das Gewicht darf nicht um mehr als 2 pCt. hinter den angegebenen Betrag zurückbleiben. § 6. Diese Verordnung tritt am . . . in Kraft.

— **Die Einbräher,** welche Wiesbaden in der letzten Zeit unsicher machten, scheinen den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach Dieblich verlegt zu haben. In der Nacht vom Donnerstag zum

Freitag sollen dort verschiedene Einbrüche verübt und versucht worden sein. So drang in der Rheinblickstraße ein Dieb in ein Haus ein und erbeutete dort einen ziemlich beträchtlichen Betrag, er kam bis zu einem Schlafzimmer, eine darin schlafende Dame wurde durch das Geräusch aufgeweckt und schrie nach Hilfe. Ehe solche erschien, war der Dieb bereits verschwunden. Aus einem anderen Hause wurden mehrere wertvolle Gegenstände gestohlen. Am Freitag Abend wurde ebenfalls versucht, in ein Haus auf der Wiesbadener Allee einzubrechen, der Dieb wurde aber verjagt. Es scheint hier eine gemeinliche Diebesgesellschaft im Spiele zu sein, der hoffentlich bald das Handwerk gelegt wird.

**o. Kaufereien** sind am Sonntag verschiedene zu verzeichnen gewesen. Der große Durst wollte zwar gestillt sein, doch hat der darüber genossene Alkohol Manche derart gegeistert, daß sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig waren. In der Frankfurterstraße stürzte ein junger Burche auf einen Flaschenbierfuhrmann und nach demselben, angeblich ohne jeden Grund, in die Hand. Darüber entstand ein großer Menschenansturm, der sich in die Kirchgasse fortspitzte und hier noch verstärkte. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre der Messerheld, dem sich ein anderer Kaufmann angeschlossen, gelunzt worden. Zwei Schutzmänner machten dem Standal dadurch ein Ende, daß sie die Beiden nach der Wache auf dem Michaelsberg brachten. — In der oberen Koberstraße wurden die Anwohner gegen 12 Uhr Nachts durch einen Heidenlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Hier klasten nur so die Stockschläge, und eine ganze Menge Männer, Weiber und Kinder schrien wie Besessene durcheinander. Auch hier erschien ein Schutzmann auf dem Platze, doch dauerte es noch eine ganze Weile, bis sich der aufgeregte Schwarm verlaufen hatte.

**o. Dohheim,** 15. Juli. Vor einigen Tagen kehrte ein früherer Einwohner unseres Dorfes, der lange Jahre in Amerika zugebracht hatte, hierher zurück, um sich wieder hier niederzulassen. Er war vor langen Jahren von hier ausgewandert und wohnte natürlich von seinem Aufenthalt in der neuen Welt viel zu erzählen, jedoch sich der Ruf des „Amerikafahrers“ rühmlich im Ort verbreitete. Aber er sollte sich nur kurze Zeit seines Ruhmes freuen. Der Mann war noch nicht lange heimgekehrt, da meldete sich ein Gendarm in seiner Behausung und verhaftete ihn, um ihn als fahnenflüchtig der Militär-Erziehungsbehörde zuzuführen. Der Auswanderer hatte nämlich seiner Dienstpflicht noch nicht genügt und hatte auch versäumt, sich drüber die amerikanische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

— **Schierstein,** 16. Juli. Beim Baden im Rhein an dem jenseitigen Stromufer erkrankte gestern der 16 Jahre alte Arbeiter Ph. Eichner von hier. Die Leiche wurde bereits gelandet und in dem hiesigen Leichenhause untergebracht. Dies Unglück ereignete sich in der Nähe der Stelle, an der auch vor 2 Jahren drei junge Leute ihren Tod fanden.

— **r. Neuhof,** 14. Juli. Heute Mittag gegen 2 Uhr zog ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend und dabei schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Bürgermeisters Gros dahier und zündete. Zum Glück konnte das Feuer bald wieder gelöscht werden. Weiter wurden eine Frau und ein Knabe vom Blitz getroffen und getötet. Auch in Wechen erfolgte ein kalter Schlag.

— **Aus der Umgebung.** Aus Diez gingen 20 Freiwillige vom dortigen Bataillon nach Berlin und von da nach Wilhelmshaven ab, um dann nach China befördert zu werden. Unter den nach China abgehenden Mannschaften befindet sich auch der Sohn des Herrn Stationsvorstehers Jentzsch aus Diez. — In Jollhaus ist seinen Betlegungen erlegen der 18-jähr. Wld. Kurz von Burgschwalda, der von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren wurde. — Das Städtchen Kunkel, Sitz eines Amtsgerichts, Oberförsterei und anderen Behörden, birgt in seinen Mauern nur einen Schneider. — Am Mittwoch Abend sind in Frankfurt wieder 5 Personen, 2 Frauen und 3 Kinder, die in einem Haus am Wollgraben auf demselben Flur wohnten, als postförmlich ins hiesige Krankenhaus gebracht worden. — In Deßau feierte der bei der Firma Rudolph Kropf u. Co. beschäftigte Arbeiter Herr Johann Maurer sein 25-jähriges Arbeiter-Jubiläum. — In Heiligenroth stürzte der Arbeiter A. Koll von Kamborn von einem Gerüst und zog sich bedenkliche Verletzungen zu. — In Dernbach ist Herr A. Geißler eine Briefstube zugefallen. Derselbe trägt am rechten Fuß einen Ring, gez. 0,5781 K 197. — Dem Eheleuten Anton Schmidt III. in Sankelberg ist aus Anlaß der am 30. d. M. stattfindenden goldenen Hochzeit vom Kaiser ein Gnabengeschenk von 30 Mark bewilligt worden. — In Hofheim hat sich ein heftiger Unfall in der Familie des Maurers Franz Bender ereignet. Das zwei-jährige Töchterchen der Familie holte sich nämlich eine auf einem hohen Gestell aufbewahrte Flasche mit Vitriol, das zum Waschen verwendet werden sollte, herab und trank einen Schluck dieser gefährlichen Flüssigkeit. Dem Kind wurde dadurch der Schlund verbrannt und trotz ärztlicher Hilfe ist es unter qualvollen Schmerzen gestorben. — Ueber 100 Schneider sind aus dem Bezirk des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. eingerrückt, welche für die Mannschaften, die sich nach China gemeldet haben, die Tropen-Uniformen anfertigen. Die Uniformen müssen innerhalb 3 Tagen fertiggestellt sein. Am 18. Juli erfolgt der Ausmarsch der Compagnie nach Wilhelmshaven. — In Mainz kam es in der Schneidwerkstätte der Neuthorloherie unter den Mannschaften zu einer kleinen Kacerie, die schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Ein Soldaten-Schneider sprang auf und ergriff seinen Säbel, um auf die ihn Redenden einzuhauen. Ein anderer Soldat, der dies sah, ergriff ein Bügelchen und warf nach dem Angreifer, den er so unglücklich traf, das er mit zerbrochenem Schädel niederstürzte. An seinem Auskommen wird gezweifelt. — In Mainz wurde die Familie eines Bierbrauereibesizers mit dem 20. Kinde beglückt. Mutter und Sproßling befinden sich wohl.

**Aus Kunst und Leben.**

— **Walhalla-Theater.** So sehr die Ventilationseinrichtungen des Walhalla-Theaters zu loben sind man kann doch nicht wohl verlangen, daß es im Saale kühler sei als im Freien, so wurde es denn den Darstellern der Operette „Don Cesar“ durch die am Sonntag herrschende tropische Hitze leicht gemacht, uns unter dem glühenden Himmel Spaniens zu versehen. Ob sie diesem Bundesgenossen indes dankbar waren, ist füglich zu bezweifeln, wenigstens schienen die übrigens recht schönen, zum Teil sogar kostbaren Kostüme das Gegenstück einer idealen Sommerkleidung zu sein. Auch die stimmlichen Leistungen schien die Hitze nicht eben günstig zu beeinflussen. Allerdings ist „Don Cesar“ eben aus dem Grunde eine der undankbarsten Operetten, weil sie so wenig Gelegenheit zu stimmlichen Hervortreten bietet, bezw. den Nebenrollen einen zu großen Spielraum läßt. Die stimmlich wichtigsten Darsteller des Königs und der Mariana blieben in den beiden ersten Akten fast unbeschäftigt, und die Nebenrollen waren zum Teil nicht entsprechend besetzt. So bleibt der Gesamteindruck der „Don Cesar“-Aufführung beträchtlich hinter dem den „Armen Jonathan“ und des „Oberfeigers“ zurück. Nichtsdestoweniger wurde im Einzelnen recht Lobenswerthes geleistet. Herr Haberfeld, der in den ersten Tagen des Gastspiels an einer Indisposition zu leiden schien, erfreute als König durch den ungetrübten Glanz seiner prächtigen Tenorstimme, und auch Fräulein Großkopf war als Sängerin wie als Schauspielerin ganz auf der

Höhe ihrer „Harriet“, mit der sie sich neulich so vorteilhaft einführte. Im Mittelpunkt der Operette und des Interesses stand Herr Direktor Maxwell als Don Cesar. Die Rolle ist ein seltsames Gemisch von landsknechtlich-berhem Heroismus und von armen Teufel, sie vereint also zwei ganz entgegengegesetzte Charaktere. Herr Maxwell wurde schauspielerisch beiden gerecht, er verblüffte auch in stimmlicher Beziehung, aber da, wo die Rolle fast einen Heldentenor erheischt, reichten seine Mittel doch nicht völlig aus. Fräulein Calliano war ein schönes Pueblo Escudero. Köstlich wie immer war Herr Rothmann, der als Don Onofrio wieder einige neue aktuelle Couplettruppen zum Besten gab, und Herr Morbay, der als Aberta zum ersten Mal in die Lage kam, sein dralisch-lomisches Talent im besten Lichte zu zeigen. Die so verdienstvolle komische Alte, Frau Eckertberg, wußte diesmal mit ihrer Rolle als Donna Uroca nichts Rechtes anzufangen. Die Rolle ist zu wenig komisch, und Frau Eckertberg sah doch wohl etwas zu alt aus. Das unjüngliche Lied von den Männern vermochte sie trotz dem bekannten Refrain: „Ja, so ein Mann kann reizend sein“, nicht zur Geltung zu bringen. Herr Schmidt ist wohl ein guter Schauspieler, aber die Rolle des Don Fernandez erfordert eine kräftige, gesungene Kraft. Ein Gleiches gilt auch von dem Hauptmann Martinez des Herrn Fleißner, wenigstens dies nur eine kleine Nebenrolle ist. Der Chor hielt sich recht gut. — Nach den vorangegangenen Aufführungen glauben wir, den kritischen Maßstab einer vollwertigen, erstklassigen Operette anlegen zu sollen. Trotz obiger Einschränkungen bestätigt auch diese minder gestungenen Aufführung unser früheres Urteil. So scheint denn das Walhalla-Theater demselben, während der Ferien der anderen Theater einen sehr schätzenswerthen Ersatz, besonders für unser Familienpublikum, zu bieten. Jedenfalls sollte die Hitze Niemand hindern, das freundliche Theater aufzusuchen, da die Temperatur stets eine angenehme ist.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Salbes „Jugend“ ist in Dresden auch in der von Meißner-Theater neuerdings eingereichten Bühnenauffassung von der Reichshauptmannschaft verboten worden.

Das Dresdener Schauspielhaus plant für den Beginn der nächsten Saison einen Grillparzer-Cyclus, der mit dem dramatischen Märchen „Der Traum ein Leben“ am 8. September seinen Anfang nehmen soll.

Am 24. und 25. August d. J. wird in Dresden der zweite Kongreß der selbstständigen Krankenpfleger, Masseure und Heilgehilfen Deutschlands stattfinden.

Eine Dante-Feier veranstaltete die Dramatische Gesellschaft Bonn am 10. Juli in Erinnerung an den von Dante selbst in das Jahr 1300 gelegten Beginn seiner Wanderung durch das Jenseits.

Pietro Mascagni hat sich mit der Gemeindevorwaltung von Pesaro auseinandergesetzt und die Leitung des Konservatoriums Rossini von Neuem übernommen.

**Aus Gädern und Sommerfrischen.**

— **Bad Homburg,** 15. Juli. Ein Rückblick auf die Frühjahrszeit zeigt wiederum einen Fortschritt gegen das Vorjahr. Mit einer einzigen geringfügigen Ausnahme haben sich die Betriebsergebnisse in allen Abteilungen der Kurverwaltung erhöht. Im Kaiser-Wilhelm-Bad, dessen Einnahmen von 1897 auf 1899 um 54 pCt. (!) gestiegen waren, hat sich bis Ende Juni d. J. eine nochmalige Steigerung um 16 pCt. gegen Ende Juni 1899 herausgestellt. Die Steigerung — eine direkte Folge der mit großen Kosten unternommenen Erschließung neuer und Sanierung alter Quellen — kann natürlich nicht im gleichen Maß weitergehen, da dem Badebetrieb infolge der räumlichen Verhältnisse des Kaiser-Wilhelm-Bades gewisse Grenzen gesetzt sind. Es besteht nicht die Absicht, diese Grenzen in absehbarer Zeit zu erweitern; vielmehr erachtet man es als im Interesse unseres Bades liegend, wenn denselben sein etwas „exklusiver“ Charakter als vornehmliches Heilbad erhalten bleibt. Homburg ist durch seinen großartigen Park, seine Höhenlage direkt am Gebirge, seine klimatischen Verhältnisse und sein außerordentlich gesalziges Sodenwasser zu dieser Sonderstellung förmlich prädestiniert, und es bestrebt außerdem im Gärtnereibetriebe eine der berühmtesten Trinkquellen der Welt, von der Justus v. Liebig sagt: „Es möchte in Deutschland wohl schwer sein, ein Mineralwasser zu finden, welches gleichen Reichtum an wirksamen Bestandteilen mit dem Homburger Elisabethenwasser darzubieten vermöchte.“ — Der Eintritt der Hochflut ist durch das unermüdliche Wetter zu Beginn dieses Monats etwas verzögert worden; indessen beginnt sich das Geschäft jetzt lebhafter zu gestalten. Die Fremdenstatistik weist im Augenblick ein Plus von ca. 300 Personen gegen dieselbe Zeit des Vorjahres auf.

**Aleine Chronik.**

Aus Nürnberg schreibt der „Frankf. Ztg.“ ein Leser: Im Korridor eines hiesigen Hotels fand dieser Tage ein Hotelgast ein Bündchen, enthaltend 20,000 M. in Checks. Hocherfreut über den in Aussicht stehenden Funderlohn alarmierte er sofort das Hotelpersonal — es war 5 Uhr Früh — und mit dessen Hilfe wurde als Eigentümer des wertvollen Objekts ein ebenfalls im Hause wohnender Amerikaner festgestellt. Die Enttastung des ehrlichen Finders war aber groß, als der Verlierer ihm als Funderlohn — den ganzen Fund anbot. Die Checks waren nämlich durchwegs Duplikate und vollständig wertlos.

In der „Kreuzzeitung“ finden wir folgendes Inserat: „Gesucht 1. Oktober unverheirateter, älterer, ev. herrschaffl. Diener mit nur besten Zeugnissen. Schnurrbart nicht erlaubt.“ Warum soll der Diener keinen Schnurrbart tragen dürfen?

Der auf der Geraerhütte am Brenner an Gehirnentzündung erkrankte Hauptmann Müller aus Dresden ist jetzt gestorben. Seine erst 18-jährige Witwe, mit der er sich auf der Hochzeitreise befand, mußte aus der Hütte herabgetragen werden.

Auf der Pariser Weltausstellung ist die Veröffentlichung der Bräutungen erst in ein paar Wochen zu erwarten. Die Franzosen verfügen in den Gruppenjurys über zwei Drittel der Stimmen, und eine fremde Nation selten mehr als über eine einzige Stimme.

Im großen Palast der Weltausstellung wurden zwei Schachteln mit je 400 Gramm Sprengpulver entdeckt. Man vermutet, daß diese im Laufe der Ausstellungsarbeiten gestohlen und von den Dieben im Keller versteckt worden sind, um sie später zu holen.

**Der Zustand in China.**

— **wb. Darmstadt,** 16. Juli. Der Großherzog besichtigte gestern Mittag die nach China kommandierten Mannschaften. Vor der Abfahrt hielt der Großherzog, wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, folgende Ansprache an dieselben: „Kameraden! Bei Eurem Abreise zum ostasiatischen Corps bin ich gekommen, um Euch noch einmal zu sehen. Ihr geht zu einem ersten Kampfe. Zeigt Euch als echte Soldaten, gute Deutsche und treue Hessen, damit wir, wenn Ihr zurückkommt, stolz auf Eure Hestrenue sein können. Herzlich sage ich Euch Lebewohl, auf Wiedersehen! Gleichwie beim Diensttritt Euer erstes Gurrad

anferem obersten Kriegsherrn gegolten, wollen wir auch jetzt beim Scheiden aus guter alten heftigen Division rufen: Se. Majestät der Kaiser Surrah, Surrah, Surrah!

wb. Stuttgart, 16. Juli. Für die nach China gehenden Freiwilligen fand am Sonntag ein feierlicher Gottesdienst in Ludwigsburg statt. Die Infanterie-Compagnie ist nachmittags nach Berlin abgereist. Zum Bahnhof begleitete sie eine gewaltige Menschenmenge.

wb. London, 16. Juli. Daily Express meldet aus Shanghai vom 15. Juli: Alle Fremden aus der Provinz Chekiang sind hierher geflohen. 20,000 chinesische Christen in den Provinzen Hupe und Honan sind in den letzten Tagen unter den furchtbaren Plünderungen hingerichtet worden. Tausende von Bogern rücken auf Waikow vor. Die Bewegung macht im ganzen Lande rasche Fortschritte. Die Times berichten aus Hongkong unter dem 13. Juni: Li Hung-Schang hat heute die Führer der Schwarzkriegler angewiesen, mit 50,000 Mann nach Peking zu ziehen. Daily Mail meldet aus Shanghai vom 15. Juli: die Verteidiger der britischen Gesandtschaft machten während der Belagerung Tag und Nacht häufige Ausfälle. Der erste Versuch, die Gesandtschaften, nachdem Breche gelegt war, zu stürmen, wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ehe der zweite Versuch gemacht wurde, erschienen Prinz Liang und General Wangwengschau auf dem Kampfplatz und griffen Tuans Truppen an. Schließlich wurden sie aber auseinandergepresst; General Wangwengschau wurde getötet, während Prinz Liang verwundet wurde. Während der Nacht wurden mehrere Angriffe abgewiesen. Die Angreifer zogen sich zurück, als gegen 5 Uhr Morgens General Tung mit einer starken Abteilung Kängestruppen von Tientsin eintraf. Bei Sonnenaufgang war die Munition der Verteidiger erschöpft. Die Ueberlebenden erwarteten nicht aneinander gedrängt den Aufbruch der überwältigenden Massen und starben so. Die Times erfährt aus Sunka, viele eingeborene Fürsten bemühen sich, daß ihren Regimentern gestattet wird, nach China zu gehen. Aus Tientsin hört das Blatt unter dem 8. ds., daß General Klegew dort eingetroffen ist. Die Operationen standen den ganzen Tag unter der Leitung des Generals Fufufschina, dem General Vorward zur Seite stand.

wb. London, 16. Juli. In der vergangenen Nacht wiesen die Japaner einen neuen heftigen Infanterieangriff auf den nordwestlichen Teil der Fremdenüberlassung zurück. Die britische und angloasiatische Artillerie, Infanterie und Seesoldaten mit deutscher und japanischer Infanterie und Kavallerie, insgesamt 2000 Mann, gingen nach Südwesten vor, schwenkten nach Norden um und zersprengten den Feind vollständig, obwohl derselbe zweimal heftigen Widerstand zu leisten versuchte. Die japanische, angloasiatische und britische Artillerie beschloß jedoch das Bestehen, welches von den Japanern erfüllt, später aber wieder aufgegeben wurde. Vierhundert Chinesen wurden getötet, 6 Gefangene erbeutet. Die japanische Kavallerie und Artillerie leistete hervorragende Dienste. Am Nachmittag begannen die Chinesen wieder von der Chinesenstadt aus die Fremdenüberlassung zu beschleichen.

wb. Hongkong, 16. Juli. General Gufela und sein Stab sind hier eingetroffen. Konstantinopel, 16. Juli. Für Mittwoch ist die Durchfahrt des Schiffes Barnech von der russischen freiwilligen Flotte durch den Bosporus mit Truppen und Kriegsmaterial nach Ostafrika angekündigt worden.

wb. Paris, 16. Juli. Der Temps sagt über das Rundschreiben des Grafen Bilow: Der deutsche Staatssekretär hat in seinem meisterhaften Exposé mit Klarheit, Richtigkeit und Kraft die Prinzipien zusammengefaßt, welche die Handlungen seiner

Regierung leiten. Man muß ohne jeden Hintergedanken die Korrektheit dieser Haltung und die Loyalität beklammern, mit der Kaiser Wilhelm die Absicht bekräftigt, den durchweg einmütigen Entscheidungen der Mächte beizutreten.

Der große Wirrwarr. Die Evening News nehmen sich die Mühe, die bisherigen konfuse Berichte über die Ereignisse in China wie folgt zusammenzustellen: Seit dem 10. Juni sind die folgenden wahrhaftigen Einzelheiten der Welt verlaufen worden: Admiral Seymour ist mit seiner Truppe in Peking eingetroffen. Er ist nur halbwegs bis Langfang gekommen, wurde gefangen genommen, todtgeschossen und ist dann glücklich nach Tientsin zurückgekehrt. Die Kaiserin-Wittve ist gefangen im kaiserlichen Palast zu Peking. Sie wurde gezwungen, nach ihrem Sommerpalast zu entweichen, starb dort ganz plötzlich und rig dann wieder ebenso plötzlich die Regierungsgewalt am 30. Juni an sich. Der junge Kaiser wurde durch den Prinzen Tuan abgesetzt und vor die Wahl gestellt, getötet zu werden oder sich selbst das Leben zu nehmen. Wie Sokrates trank er langsam einen Giftbecher aus, starb eines würdevollen Todes und befindet sich jetzt in voller Gesundheit bei seiner Tante, der Kaiserin-Wittve. Diese Aufzählung läßt sich nach Belieben weiter fortsetzen.

Letzte Nachrichten.

Pronheim, 16. Juli. Der Kaiser hielt gestern Gottesdienst an Bord der Hohenzollern ab und nahm das Frühstück beim Konial Janken ein. Später arbeitete der Kaiser mit den Betreibern der Kabinette. Heute wird der hiesige Dom besichtigt, nachher ist ein Ausflug nach Friedlaer in Aussicht genommen.

Berlin, 16. Juli. Die Berliner Montags-Zeitung meldet aus Konig: Gegen die Staatsbürger-Zeitung und ihre Mitarbeiter ist ein Strafverfahren wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet worden, nachdem zahlreiche Juden sich mit einer Beschwerde an den Minister der Innern gewandt haben. Die kürzlich in der Redaktion der Staatsbürger-Zeitung von der politischen Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung steht damit in Zusammenhang. In Anbetracht der Verhältnisse werden sollen der Verleger Wilhelm Bruhn und der Bürgermeister a. D. Zimmer, von denen die für aufreizend erachteten Artikel geschrieben worden sind.

Volkswirtschaftliches.

o. Aus dem oberen Rheingau, 15. Juli. Wenn auch die letzten Wochen für die Entwicklung der Rebschöden nicht sehr günstig waren und das frühe Juniwetter das Gedeihen des Getreides wenig förderte, so sind doch die Aussichten auf eine zufriedenstellende Obsternte bis jetzt sehr gute. Die Obstblüte vom Wetter so begünstigt, daß man es nicht besser wünschen konnte, die kühlen Nächte richteten an den Obstbäumen nur wenig Schaden an, und der nachfolgende Regen kam für sie gerade zur rechten Zeit. Die Reisernte ist jetzt nahezu beendet, sie fiel sehr zufriedenstellend aus, sowohl was die Menge als die Güte der Früchte anging. Von den übrigen Obstsorten lassen die Zweige die beste Ernte erhoffen. Ebenso tragen die Birnbäume sehr schön. Bei diesen erfreulichen Herbstausichten ist es selbst, daß man jetzt gar nichts mehr von der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Rheingauischen Obstausstellung hört. Es steht doch zu erwarten, daß dieser für die Geltung des Rheingauischen Obstbaues wichtige Plan in diesem Herbst zur Ausführung gelangt.

Viehmarkt in Frankfurt a. M. vom 16. Juli 1900. Zum Verkauf standen: 494 Ochsen, 48 Bullen, 880 Kühe und

Färjen (Stiere und Rinder), 296 Küber, 168 Schafe und Hammel, 1859 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 67 bis 69 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 62-63 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 58-61 Mk. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 55-56 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51-52 Mk. Kühe und Färjen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färjen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 61-64 Mk., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55-57 Mk., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) 38-40 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) 30-32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) 27-29 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Küber: a) feinste Rast (Wollm, Rast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 74-78 Pf. (Lebendgewicht) 44-46 Pf., b) mittlere Rast und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 60-70 Pf. (Lebendgewicht) 40-42 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 55-58 Pf. Schafe: a) Rastlamm und jüngere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., b) ältere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 54-58 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Rastschafe) - Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 56 Pf. (Lebendgewicht) 46 Pf., b) fleischige 55 Pf. (Lebendgewicht) 42 Pf., c) gering entwickelte, sowie Säuen und Ferkel - Pf. (Lebendgewicht) - Pf. Aus Oesterreich 96 Ochsen. Geschäft mittelmäßig. Ueberhand ziemlich.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 16. Juli. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 209.40, Disconto-Commandit 174.50, Staatsbahn 140.50, Lombarden 25.50, Gotthardbahn-Actien 133.00, Centralbahn - , Nordostbahn - , Unionbahn - , Lannggasse 209.10, Bodumer 192.70, Selsenkirchen - , Harpener 182.10, Italiener 93.00, Dresd. Bank - , Darmstädter Bank - , Berliner Handels-Gesellschaft - , Deutsche Bank - , 3-proc. Mexikaner - , 4-proc. Spanien 71.50, Hibernia - , 3-proc. Portugiesen - , Northern Shares - . Tendenz: ruhig.

Geschäftliches.

In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich eine Annonce der Radeberger Exportbierbrauerei, in welcher dieselbe zum Bezuge ihres „Radeberger Pilsner“ einladet. Wie bekannt, ist die Erhöhung des Einzugszolles auf Böhmen und böhmische Biere bereits am 1. d. M. in Kraft getreten und ist es mit Freuden zu begrüßen, daß unsere böhmische Brauindustrie auf einer Höhe steht, daß sie im Stande ist, den an sie hierdurch gestellten erhöhten Anforderungen gerecht zu werden und dem Bier trinkenden Publikum ein den böhmischen Bieren völlig gleichwertiges Produkt zu liefern. Die einheimischen nach Art der böhmischen Biere hergestellten Biere sind sogar wohlwollender und bekömmlicher. Das oben angeführte „Radeberger Pilsner“ erfreut sich schon seit Jahren in ganz Deutschland des besten Rufes und dürfte deshalb gerade Radeberger Pilsner in erster Linie beifolien sein, den deutschen Wirthen wie dem deutschen biertrinkenden Publikum einen gleichwertigen Ersatz für jedes Bier böhmischen Ursprungs zu bieten.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 85.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Pilsch. Redaktions-Verband a. S. Verlag bei G. Schellberg, dem Pol-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 16. Juli 1900.

Reichsbank-Disconto 5 %.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 5 %.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Bank-Actien, Industrie-Actien, Eisenbahn-Actien, and Wechsel.

# Männergesang-Verein

# Concordia.

Die für nächsten Sonntag vorgesehene **Rheinfahrt nach Oberwesel** findet erst am **19. August** statt; bereits gelöste Karten behalten ihre Galtigkeit.

F 334

## Männergesang-Verein „Concordia“.

Die Proben-Ferien beginnen von heute ab.

Nächsten Samstag, den 21. Juli:

Familien-Abend an der Bürgerschützenhalle

(Mitglied Ritter)

wozu ergebenst einladet

F 334

Der Vorstand.

## Gesangverein Neue Concordia.

Dienstag, den 17. Juli, Abends 9 Uhr:

2. ordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Hierzu ladet freundlichst ein

F 347

Der Vorstand.

Verlangen Sie gratis u. franco meinen illust. Hauptkatal. über



**Fahrräder**  
u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,  
Richard Driessen,  
Hannover, Brüderstr. 4.

F 66

## „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a.

Goldgasse 2a.

Prima Apfelwein, eigene Kelterei, auch für Maltrant sehr vorzüglich. 8575



### Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Specialität

A. Letscherl, Faulbrunnstr. 10. Reparaturen. 8139



## Möbel-Lager

9. Langgasse 9,

vis-à-vis der Schützenhofstraße.

Neue und gebrauchte Möbel in großer Auswahl.

1 Speisezimmer, bestehend aus: Buffet, 6 Lederstühle, Ausziehtisch und Serviertisch in Eichen, 1 groß. Buffet, Mah. verschiedene Polster-Garnituren, Chaiselongue, Kameltaschen- und Schlafsofa, einzelne Sessel, 1 Schlafzimmers-Einrichtung in matt und blank, neue und sechs gebrauchte Betten mit Haarmatratzen, Verticow, Pfeiler Spiegel mit Trümeau und Consolenschränken, Bücher-, Spiegel- und Kleiderschränke, Kommoden, Schreibtisch, Sopha, Ausziehtisch und Nachttische, Waschkommoden, 4 altd. Tische mit dito Stühlen, 1 Secretär, Küchenschränke, Küchentisch Ferner ein Meyer's Regalon, eine Parthie Gyps-Wästen mit Consolen, 1 großer Salontepich, Deckdett, Kissen und Blümeanz.

### Ferd. Müller,

9. Langgasse 9. 9. Langgasse 9.

Calcium-Carbid, 1. Qual., per Kilo 80 Pf., empfiehlt 9226 Emil Stüsser, Mechaniker, Fahrradhandlung, 4. Sedanplatz 4.

# Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48, Telephone 2048, bietet die denkbar grösste Auswahl in Spielwaaren für's Freie und Gärten.

**Lawn-Tennis, Raquets, beste engl. Marken, -Netze, -Bälle, -Pressen etc. sehr preiswerth.**  
**Croquets** für Kinder und Erwachsene, für 6 und 8 Personen, von Mk. 6.50 bis Mk. 40.—

Alle Arten Kugelspiele, Reifspiele, Kegelspiele, Baumel-Kegelspiele, Ringspiele, Armbrüste, Schiessbogen, Scheiben, Ballwurfspiele, Ballkörbe, Garten-Schaukeln, Sandspielzeug, Gartengeräthe, Pferdeleinen, Karren aller Art, Wasserwagen, Feuerspritzen, Eimer und Giesskannen, Schiffe, Schwimmthiere, Schmetterling-Netze, Botanisir-Trommeln, Pflanzenpressen etc. etc. — Gartenzelle für Kinder.

Grösste Auswahl in Hängematten von Mk. 1.50 bis Mk. 16.—

Neu! Siesta-Hängematten, äusserst dauerhaft und bequem, bei der Kaiserl. Marine eingeführt, sehr leicht und gut mitzunehmen, per Stück Mk. 10.—

Turn-Apparate aller Art, Trapeze, Ringe, Schaukeln, Strickleitern, Sprungständer mit Leinen, Fussbälle, Schleuderbälle etc. etc. 8887

Täglich Eingang von Neuheiten!

Versandt nach allen Plätzen!

## Reisegepäckbeförderung.

Um dem reisenden Publikum die Möglichkeit zu geben, seine Koffer etc. anstatt als theures Uebergepäck mit dem bedeutend billigeren Fracht- oder Eilgutdienst schnell, sicher und bequem befördern lassen zu können, hat sich der Internationale Gepäcktransportverband (Internationale Baggage Express) gegründet. Derselbe unterhält an allen besuchten Plätzen im In- und Auslande Vertreter und macht es sich zur Aufgabe, dem reisenden Publikum alle Unannehmlichkeiten u. Bemühungen, auch bei den Zollrevisionen, abzunehmen und ihm eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten und Erleichterungen zu bieten, die ein einzelner Expediteur nicht, dagegen ein solcher Verband mit seinem Einfluss auf die Transportanstalten nur allein zu bieten vermag. Die Vertretung des Verbandes für Wiesbaden ist der bekannte Expeditionsfirma L. Rettenmayer, gegründet 1842, Bureau Rheinstraße 21, übertragen und nimmt dieselbe Bestellungen zur Abholung von Reisegepäck und sonstigen Gütern behufs Weiterbeförderung und Ablieferung entgegen. Die Bitte sämmtlicher Verbandsvertretungen wird ebendasselbst gratis verabfolgt und jede wünschenswerthe Auskunft erteilt. 9254

Bestellungen zur Güterabholung können auch gemacht werden bei den Annahmestellen:  
August Engel, Lannstr. 48  
(Abth. Cigaretten),  
W. H. Birk, Adelheidstr.,  
F. Groll, Goethestr. 13,  
F. Bernstein's Weltreis-Drog.,  
F. Lieb, Rheinstraße 79,  
Theod. Hendrich, Dambachthor 1,  
G. Heinemann, Schwalbacherstr. 29,  
welche telephonisch mit dem Hauptbureau Rheinstr. 21 verkehren.



Alle erdenkliche Sorten Leinwand, Damast, Halbleinwand etc., bereit auf der Fabrik u. in der Feilerei, habe, in jed. Quant. zu bester Preis, zu beziehen. Muster frei. Was verleihe Preis u. Qual. mit ant. Off.

F 78

**Wegen Todesfall totaler Ausverkauf.**  
Mein ganzes Lager in neuer Waare: Anzüge, Hosen, Joppen bedeutend unter dem Fabrik-Preis, alle anderen Gegenstände, Hochhaar-Matratzen, gute Oberbetten, Kissen, zu staunend billigen Preisen.  
Simon Landau,  
Laden jetzt Neckerstrasse 20.

# Tuch-Reste, zurückgesetzte

# Anzug-Stoffe,

# Hosen-Stoffe

weit unter Preis.

# Hch. Lugenbühl,

5. Bärenstrasse 5. 9564

# Bligableiter

verfertigt und untersucht nach wissenschaftlicher Grundlage und 30-jähriger Specialität bei billigen Preisen unter Garantie 9020  
C. Koniecki, Wiesbaden, Nerostraße 22.  
Beste Zeugnisse von Behörden. Gegründet 1869.

# Sommer-Ausverkauf der Firma Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14, Wiesbaden.

Das  
Ende  
der  
Sommer-Saison  
1900

steht  
bevor

und ist es für jeden Fabrikanten und für jeden Detailisten von grösster Wichtigkeit, mit den noch vorhandenen Vorräthen zu räumen, selbst bei verlustbringenden Preisen, um zu jeder Saison mit möglichst neuem Lager hervortreten zu können. Wir geben während unseres Ausverkaufs sämmtliche Sommerwaaren zu jedem Preise ab.

Als besonders billig haben wir hervor:  
Wash-Seide, 80 Cmt. breit, in reizenden Dessins, per Meter Mk. 1.95; regulair kostet diese Qualität Mk. 3.50.  
Zephyr, ein großer Posten, 80 Cmt. breit, Elasser Fabrikat, zu 52 Pf., sonst 80 Pf.  
Kleider-Gattune, noch ein kleiner Rest-Posten, zu 20 Pf. per Meter.  
Organdys, Broché, Rayé, Satin, Brocat, Rips-Biqué, in nur neuen Dessins, garantirt wäscht, durchschnittlich Meter 50 Pf., früher 65, 80 und 90 Pf. per Meter.  
Sommer-Kleiderstoffe, helle Farben, haben wir in 4 Serien eingetheilt:  
Serie I Meter 40, Serie II Meter 55, Serie III Meter 80 Pf., Serie IV Meter Mk. 1.05.  
Regulair kosten sämmtliche Qualitäten das Doppelte.  
Weiße Wash-Kleider- und Blousen-Stoffe:  
Rips-Biqué Meter 43, 50, 54 und 62 Pf., Cote da cheval Meter 85, 90 Pf., Mk. 1.—, 1.08.  
Rayé u. Organdys in weis, lichte und lustige Stoffe, Meter 54, 62, 65 und 72 Pf., Satin à jour zu Schürzen Meter 38 Pf., feinste weiße à jour Stoffe Meter jetzt nur 42, 48, 55 und 65 Pf.  
Weiße Alpaccas, doppelte Breite, jetzt nur p. Mtr. 1.35, 1.50, 1.80, 2.—, Schwarze Alpaccas, uni und gemustert, jetzt nur p. Mtr. 95 Pf., Mk. 1.20, 1.80, 2.—, und 2.20.  
Schwarze Crêpes, Schwarze Chevots, Schwarze Damassés, Schwarze Cachemire, anfangend 65 Pf., anfangend 80 Pf., anfangend 50 Pf. per Meter.  
Schwarze Kleider-Seide, Sura, Nerveilleur, Damassé, Noiré, anfang. Mk. 1.10, anfang. Mk. 1.20, anfang. Mk. 2.80, Mk. 1.75.  
Farbige Kleiderstoffe, große Sortimente, doppelte Breite, anfangend Meter 57 Pf. bis Mk. 2.15.  
Cover-Coat, ein großer Posten, zu 96 Pf. per Meter.  
Unterrockstoffe, Jupons, Noiré, Remagé, Caro, alle möglichen Dessins, Meter 28 bis 85 Pf.  
Sämmtliche Futterstoffe, 10—15% Ermäßigung. Tailleur-Cover, 1 u. 2-fert., Rockfutter, Rauschu robes, Aermelfutter, Futter-Rüll, Eisengarn, Stoffläster etc. etc. Catin pur

8845